

Effiziente Bekämpfung des Götterbaums – Methoden und Erfahrungen aus der Praxis

Der Götterbaum (*Ailanthus altissima*), heimisch in Ostasien, verbreitet sich invasiv in vielen Bereichen Europas. Er hat sehr negative Auswirkungen auf Biodiversität, Gesundheit und Infrastruktur. Daher sind Managementmaßnahmen notwendig, um seine Ausbreitung möglichst zu verhindern.

Der Götterbaum wächst bis zu 2 Meter pro Jahr. Ein Baum kann mehrere hunderttausend Samen im Jahr bilden. Zusätzlich vermehrt sich der Götterbaum durch Wurzelausläufer, die 10 m und mehr im Umkreis aufkommen.

Raschwüchsig: Durch sein rasantes Wachstum verdrängt er heimische Pflanzenarten, vor allem in naturnahen Lebensräumen wie Halbtrockenrasen, lichten Wäldern und Gebüschen.

Wurzelausläufer: Ein einzelner Baum kann – besonders bei Beschädigung, Fällung oder Ringeln – hunderte neue Triebe/Wurzelschösslinge bilden und sich großflächig ausbreiten. Götterbäume geben zudem chemische Stoffe über die Wurzeln in den Boden ab, die das Wachstum anderer Pflanzen hemmen oder verhindern.

Samen: Ein Baum kann mehrere Hunderttausend Samen im Jahr erzeugen, die 1 km und mehr vom Wind verbreitet werden und 10 bis 15 Jahre keimfähig bleiben. Sie keimen im Sommer vor allem auf offenem Boden, wenn der Boden warm ist und es stärker geregnet hat oft in Massen (z.B. nach Durchforstungen im Wald oder auf frisch gefrästen/gemulchten/humusierten Flächen).

Gesundheitliche Risiken: Götterbaum-Pollen können allergische Reaktionen und Atemprobleme auslösen. Der Pflanzensaft ist giftig, intensiver direkter Kontakt kann zu Hautausschlägen und Herzmuskelentzündungen führen.

Wirtschaftliche Schäden:

Durch rasches Wachstum und Ausbreitung entstehen oft Schäden an Infrastruktur und/oder Mehrkosten bei deren Erhaltung. Götterbäume wachsen oft an Fassaden, in Mauerritzen und an Fundamenten und verursachen so erhebliche Schäden.

Bekämpfung:

Da der Götterbaum sehr schwierig zu bekämpfen ist, wenn er einmal in größeren Mengen da ist, sollten vor allem samentragende Bäume bekämpft und die weitere Verbreitung verhindert werden.

Seit 2017 gibt es mit „**Ailantex**“ eine effiziente Methode zur Bekämpfung der hartnäckigen Baumart. Der spezifische heimische Pilz bringt Götterbäume aller Altersstadien sowie deren Wurzelausläufer und Stockausschläge zum Welken und Absterben. Zugelassen ist Ailantex derzeit für Forst, Nichtkulturland und Gleisanlagen, auf landwirtschaftlich nicht genutzten Flächen, im Zierpflanzenbau, auf Wegen und Plätzen, sowie im Wein- und Obstbau. Eine EU-Zulassung ist in

Arbeit, bis dahin ist Ailantex in Österreich, Tschechien, Slowakei, Frankreich und Griechenland über eine Notfallzulassung einsetzbar. In Österreich erfolgt der Vertrieb über die Firma biohelp (<https://www.biohelp-profi.at/> bzw. <https://www.ailantex.com/>).

Empfehlungen zur Anwendung von Ailantex und Erfahrungen aus der Praxis von inzwischen über 5.000 behandelten Bäumen weiter unten.

Weniger kundige Personen sollten **zunächst prüfen** (vgl. dazu auch <https://www.wsl.ch/de/publikationen/der-goetterbaum-in-der-schweiz-oekologie-und-managementoptionen/>), ob es sich bei den zu behandelnden Bäumen tatsächlich **um Götterbäume handelt** (*ähnliches Aussehen haben Schwarznuss, Essigbaum, Esche, Manna-Esche sowie die Blasenesche!*).

Bäume keinesfalls „Ringeln“ oder Wurzelausläufer ausreißen oder ausgraben, da dadurch eine Behandlung mit Ailantex erschwert wird.

Samentragende Götterbäume sollten bei der Bekämpfung (wenn möglich durch Ailantex-Applikation *nach dem Austrieb im zeitigen Frühjahr*) **oberste Priorität** haben. Ist die Vegetationsperiode bereits fortgeschritten (ab ca. Mitte Juni) sollten Bäume, die durch Samenproduktion problematisch sind, gefällt und die Samen z.B. mit Laubsauger eingesammelt und entsorgt (nicht kompostiert!!!) werden. Nach dem Austrieb von Stockausschlägen am Baumstumpf oder Wurzelschösslingen können diese nach 1-3 Jahren mit Ailantex geimpft werden.

Ailantex ist zwar teuer, umgerechnet auf die **Materialkosten pro Baum** sind das aber **nur 4 bis 5 €**, während **alle anderen Bekämpfungsmethoden durch den langen Arbeitsaufwand viel teurer** sind.

Anwendung von Ailantex:

Ailantex muss kühl gelagert (Kühlschrank) und transportiert (Kühlbehälter, Eisbox) werden. Wenn Ailantex in größerem Originalgebinde gelagert wird, nur jene Menge, die an einem Tag gebraucht wird in ein kleineres Gefäß umfüllen und den Rest im Kühlschrank lassen! Reste nicht zurück leeren, sondern extra einkühlen.



Behandeln nur, wenn Blätter vorhanden sind (April/Mai bis September/Oktober). **Nicht bei Hitze anwenden**, da die Bäume Ailantex dann kaum aufsaugen. An heißen Tagen in der Früh oder am späteren Nachmittag arbeiten, nicht zu Mittag. Am besten an kühlen Tagen anwenden.

Mit einem Holzhammer oder Schlegel wird ein Hohleisen (10 – 16 mm breit) mit kräftigen Schlägen **schräg abwärts bis ins vorjährige Holz geschlagen**, dabei mit dem Eisen möglichst nicht „wackeln“. Je näher am Boden, desto schneller verbreitet sich der Welkepilz auch in die Wurzeln und wird bei klonaler Ausbreitung auch auf benachbarte Götterbäume übertragen.



Wenn das Hohleisen tief genug eingeschlagen ist, hält es von selbst beim Loslassen. Zuerst **mit normaler Spritze ca. 1 ml Ailantex auf das Hohleisen tropfen** (ideale Größe zum Füllen aus der 100 ml Ailantex-Flasche ist eine 10 ml-Spritze ohne Nadel; jedenfalls Reserve-Spritzen mitnehmen, gehen in Gebüsch leicht verloren!)



Wichtig: erst wenn **Ailantex auf dem Hohleisen ist, das Hohleisen etwas nach unten ziehen** (der Baum soll keine Luft ansaugen!). Im Idealfall saugt der Baum jetzt die Flüssigkeit sichtbar auf, bei stärkeren Bäumen dann **nachtropfen bis ca. 2 ml eingesaugt** sind. Sollte der Baum schlecht saugen, an anderer Stelle des Stammes nochmals versuchen. Bei großen mehrstämmigen Bäumen idealerweise jeden Stamm extra impfen.



Wenn der behandelte Baum welkt, kommen in der Umgebung oft Wurzelschösslinge zur Ausbildung – diese **keinesfalls ausgraben / ausreißen, da sich der Welkepilz sonst durch die unterbrochenen Wurzeln nicht verbreiten kann**. Nach spätestens 1-3 Jahren hat der Pilz fast immer auch die Wurzelschösslinge erreicht und sie sterben ebenfalls ab. Falls die Schösslinge stören einfach regelmäßig abmähen.

Bei klonalem Götterbaumanwuchs (über die Wurzeln miteinander verbunden) reicht es, wenn einzelne Bäume (über die Fläche möglichst gleich verteilt!) beimpft werden. Von diesen erfolgt dann **über Wurzelverbindungen/-verwachsungen die Ausbreitung auf den benachbarten Götterbaumanwuchs!**

Weitere praktische Erfahrungen:

Kleine „Bäume“ in Gehsteigritzten etc. im Frühjahr ganz nah am Boden im schon verholzten Bereich impfen, sie sterben dann meist sehr rasch und noch im selben Jahr ab (außer der Standort ist sehr heiß).

Bei großen Bäumen kann Welke und Absterben länger dauern (es gab auch Fälle wo die Welke bei großen Bäumen und Impfung im September erst nach einem Jahr aufgetreten ist). Erst wenn sich nach einem Jahr gar keine Anzeichen von Welke zeigen allenfalls nachimpfen.

Götterbäume haben oft Rindenbereiche mit hellen Längsstreifen und dazwischen einheitlich graue Bereiche. Meist saugen sie in den gestreiften Bereichen deutlich schlechter als in den einheitlich grauen.

Oft macht auch die **Sonn- und Schattseite des Stammes einen Unterschied**, wie stark der Baum saugt.

Mit der Fällung jedenfalls warten, bis die Bäume ganz abgestorben sind. Abgestorbene Bäume fallen nicht sofort um, sondern sind durchaus noch mehrere Monate standsicher.

Nicht offizielle **Methode nur für sehr dünne Stämmchen, die mit Hohleisen noch nicht behandelbar sind**: mit einem schweren Messer und etwas Schwung eine Kerbe bis ins Holz hauen (braucht etwas Übung, um das Stämmchen nicht gleich ganz durchzuhacken). Zwischen Messer und Stamm ein paar Tropfen Ailantex geben und das Messer etwas vom Stamm wegkippen, damit die Kerbe aufgeht und Ailantex bis zum Holz hineinrinnt. Der Erfolg ist dabei allerdings deutlich geringer.



Längere Lagerung von Resten: Ailantex kann, wenn innerhalb des Zulassungszeitraumes eine längere Lagerung zu erwarten bzw. erforderlich ist (z.B. plötzliche Hitzeperiode) auch in der Originalflasche eingefroren werden. Nach dem Auftauen dann innerhalb weniger Tage verbrauchen.

Anmerkung: Für die Erstellung der Fotos wurde in der Spritze Wasser verwendet, beim Einsatz von Ailantex sind lt. Anwendungshinweisen Handschuhe zu verwenden.

Stand 14.10.2025

DI Alexander Mrkvicka www.landschaftspflegeverein.at



mit Ergänzungen von Ao.Univ.Prof. Dipl.-Ing. Dr. Erhard Halmschlager, BOKU